

Endlich Gäste beim Ophüls-„Festivalfunk“

Während des Festivals dreht das Ophüls-Team zusammen mit dem SR seinen täglichen „Festivalfunk“. Wie funktioniert das? Wir haben im Studio im Saarbrücker Kulturbahnhof vorbeigeschaut.

VON SILVIA BUSS

SAARBRÜCKEN Oliver Baumgarten steht im Küchentrakt der Kulturbahnhof-Kantine und guckt immer wieder auf sein Handy. Es ist 17.34 Uhr. Noch fast 20 Minuten, bis es nebenan heißen wird: „Ruhe, Kamera läuft!“, also noch etwas Zeit für ein paar Fragen an den künstlerischen Leiter des Festivals Max Ophüls Preis (MOP). Im vorigen Jahr hatte das Fes-

„Es ist wichtig für ein Interview, dass man den Leuten auch wirklich in die Augen gucken kann.“

Simin Sadeghi
SR-Moderatorin

tival wegen der Corona-Beschränkungen den MOP-Festivalfunk eingeführt: In der zum Fernsehstudio umfunktionierten Kantine sprachen SR-Moderatoren mit den MOP-Chefs und den per Video zugeschalteten Filmteams und streamten die Talks am folgenden Tag online. Diesmal wirken die vielen Leute, die in der Kantine vor und hinter den Kulissen arbeiten, viel entspannter. Alles

schon Routine? „Also, Routine würde ich nicht sagen“, wiegelt Baumgarten ab. „Denn es gibt ja eine ganz wichtige Neuerung, über die wir uns sehr freuen – dass wir jetzt Gäste haben können.“ Und das erfordere eine ganz neue Planung.

„Es ist unfassbar wichtig für ein Interview, dass man den Leuten auch wirklich in die Augen gucken kann, keine Sekunde Verzögerung hat“, sagt Simin Sadeghi. Weil man so spüren könne, ob eine Frage richtig verstanden werde oder ob jemand nervös sei, sagt die SR-Moderatorin, die seit 2016 dabei ist. Manche Nachwuchs-Filmer erlebten beim Ophüls-Festival ihr erstes Interview, denen müsse und könne man dann die Aufregung nehmen. Und mal ehrlich: Bei Videokonferenzen schalte man doch schon mal innerlich ab. „Im persönlichen Kontakt ist eine ganz andere Spannung da“, findet Sadeghi.

Zora Rux und Judith van der Werff (vom Film „Ich ich ich“), die gleich von ihr befragt werden, machen sich schon mal selbst locker, mit Kniebeugen. Etwas abseits, in einer Nische, lässt sich Festivalleiterin Svenja Böttger gerade fernsehgerecht schminken. „Es ist ein Moment zum Runterkommen“, sagt sie, lehnt den Kopf zurück, schließt die Augen und gibt sich ganz den schnellen, sanften Pinselstrichen von Maskenbildnerin Marita Borm-Martini hin. Irgendwie sieht man Böttger den Festival-Stress in diesem Moment gar nicht an. Die Augen strahlen. Ist das wirklich nur dem Make-up zu verdanken, wie sie selbst meint?

Lassen sich Männer eigentlich



Ein Blick in das Studio des Festivalfunks: Links an der Theke sitzen die Leiter Svenja Böttger und Oliver Baumgarten, am Tisch sitzen, von links, die Moderatoren Urs Spörri, Simin Sadeghi, Sonja Marx und Carl Rolshoven. FOTO: SILVIA BUSS

auch so bereitwillig schminken? Aber sicher, sagt die Maskenbildnerin. „Die haben ja meist eine viel schlechtere Haut als wir Frauen, die haben ja auch mit Hautrötungen zu tun“. Kameras seien nun mal gnadenlos, machten einen älter und dicker. Habe man sich einmal unretouchiert vor der Kamera gesehen, mache Mann das beim nächsten Mal freiwillig, pflichtet Böttger bei. Nun muss sie aber rüber, in den einstigen Restaurant-Trakt der Kantine, wo schon eine technische Crew des SR in Bereitschaft steht.

Das Festivalfunkstudio sehe dies-

mal anders aus, hatte Sadeghi angekündigt: „Voriges Jahr hatten wir ein Wohnzimmer und einen kleinen Essbereich, dieses Mal haben wir eine Lounge und eine Theke.“ Es werde auch mehr zu trinken ausgeschenkt.

Urs Spörri, wie schon 2021 der Festivalmoderator, köpft denn auch zur Feier des Abends eine Flasche Schampus und stößt mit Böttger und Baumgarten auf eine erfolgreiche Woche an. Natürlich haben sie zuvor vor der laufenden Kamera über das Festival gesprochen. Aber was sie sagen, darauf achtet man gar nicht so genau, wenn man hier als Zaun-

gast zuschaut, was diejenigen, die später nicht im Bild zu sehen sind, alles so zu tun haben. Die beiden Kameraleute etwa stehen gar nicht so statisch herum, wie man dachte, sondern schieben die große Stativ-Filmkamera oft sanft hin und her, wohl auf der Suche nach der besten Perspektive. „Achtung!“, flüstert hinter einem die Kabelträgerin, und man hebt sofort den Fuß hoch.

Kaum kündigt ein Moderator einen „Einspieler“, einen Ausschnitt aus einem Wettbewerbsfilm an, wird es hektischer, jeder nutzt die kleine Pause, in der der Studioton abgestellt

wird, um schnell etwas zu erledigen. Junge Männer eilen zur Sitzgruppe, schenken Wasser ein, tauschen ein defektes Mikro aus. Gute Gelegenheit, auch den Raum wieder zu wechseln, ohne dass es stört. Nebenan, im Küchen-Trakt, plaudert Moderator Carl Rolshoven mit seinem nächsten Gast, Maurizius Staerke-Drux. Doch der Dokumentarfilmer, der aus Zürich mit seinem Marcel-Marceau-Film „Die Kunst der Stille“ angereist ist, muss nun zur Maskenbildnerin. Auch er scheint das Pudern zu genießen. Wie er diese Corona-Notlösung des Festivalfunks findet? „Ich freue mich drauf und ich fand es von Anfang an super geplant.“ In der Schweiz nämlich, sagt der Filmemacher, gebe es derzeit bei Großveranstaltungen wie Filmfestivals keine Publikumsbegrenzung. Ganz geheuer scheint ihm das nicht.

Beim MOP-Festival und Festivalfunk jedenfalls würden die Hygieneauflagen sehr ernst genommen, betont die verantwortliche SR-Redakteurin Sabine Janowitz. Schließlich möchte man keinen Festival-Abbruch riskieren. Nicht zuletzt für Oliver Baumgarten wäre das schlimm. Denn für den scheidenden Leiter ist dies die letzte Festivalsausgabe. „Es ist in der Tat alles hier das letzte Mal für mich, und ich versuche, bewusst damit umzugehen“, sagt er. Aber das Festival laufe ja noch ein paar Tage, deshalb freue er sich erst mal darüber und genieße es.

Den Festivalfunk kann man immer am Folgetag der Aufzeichnung per Livestream und auch später hier ansehen: <https://ffmop.de/service/festivalfunk>